Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 30 (1904)
Heft: 52

Artikel: Ein sorgfältiger Vater voller Sorgen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-439317

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und senke betrübt mein Haupt.
Die schönsten Worte der Bibel
Kein Mensch mehr heute glaubt.

Weihnacht ist wieder gekommen
Und frohe Botschaft uns Allen!
Es herrsche Friede auf Erden,
Den Menschen ein Wohlgefallen!

Doch überall Not und Elend!
Wo weilet die Friedenstaube?
— Die Botschaft hört man schon lange,
Aber leider fehlet der Glaube. —

Sind die Münzen abgeschliffen, wird dem Bundesrat gepfiffen;
Denn es kann uns nicht belieben, solche hin und her zu schieben,
Bis ein Bettler sich muß schämen, blinde Nickel anzunehmen.
Bundesrat wird eingeladen, nicht nach Zürich oder Baden,
Nicht zu Tee und Schokoladen, sondern uns in allen Gnaden
Zu behüten da vor Schaden, und die Münzen diese bösen
Vollen Wertes einzulösen.

Leider zeigt sich dem Beamten-Sold, eine Gegend wieder gar nicht hold.
Der Kanton sitzt immer noch im Duft, der famosen Märenstetter-Luft.

Merkwürdig
geehrte Redaktion!

Immer mehr wird der Mensch unnatürlich wie der Kampf dort zeigt so portartürlich. Zuerst bei den Schlitzgeäugten Japanesen ist es schon schlimm gewesen, denn auf die Spitäler zu schießen mußte doch die Russen verdrießen, weshalb sie die Wolfsgruben dümmer als dumm füllten einfach mit Petroleum. Dann deckten sie diese zu mit dünnen Zweigen und Stangen, bis die Japanesen waren drin gefangen, hernach ward Feuer gelegt bis sich kein Schlitzaug' mehr bewegt. Endlich wurden die Russen zur Uebergabe eingeladen und zwar ganz höflich mit Handgranaten. Diese wirft man statt Kußhändchen, das versteht sich doch am Ränd'chen, worauf sich zum gelben Ergötzen die Russen in tausend Stücke zerfetzen. Bin ich auch hereditär verdrülligt, so hätte ich solches doch nie bewilligt. Mir scheint, der Genfer Konvention geschehen solche Dinge zum Hohn. Aber von Genf ist bis jetzt noch kein Protest erschallt an die beiden Tiger in Menschengestalt. Drum denk' ich immer: Civilisation! Ja Pfeifendeckel — hat ihm schon! Haben's nicht gesehen den kleinen Kohn? Ach Civilisation, du verlor'ner Sohn! Kein Mensch denkt an dich bei Speck und Bohn'!

Aber erst bei uns wird's immer verdämmter wenn ein Mann stirbt dem zweiunddreißig Aemter seinen bejahrten Buckel beschweren wo man ihn eigentlich doch nur wollt' — ehren! Der Fall vom guten Obersten Fehren soll uns abgeben heilsame Lehren! Aber der Kumulation wird Niemand wehren, sie wird sich gegenteils trotzdem vermehren. — Man sagt: Die Welt wird immer gescheiter! Doch stimmt es mich höchstens heiter was ich gesehen beim „klugen Hans" dem Pferd, das ist in der Tat recht lachenswert. Da kommen „Autoritäten" der Wissenschaft mit Hypothesen recht grauenhaft, es sei dieser seltene Haberfresser noch gescheiter fast als ein Professer! Die ganze Corona ging auf den Leim nur ich, der Trülliker blieb — daheim! Denn wer zum Denken ist nicht zu faul, verzieht zum Lachen höchstens sein Maul, dieweil dieser wunderbare Gaul ein Gaul ist wie ein anderer Gaul! — Aber morgen kommt vielleicht eine dumme Sau mit haarsträubend wissenschaftlichem Bau, aus welcher der Metzger unter der Zuschauer Lachen statt bloß vier der Schinken achte kann machen. Des Zulaufes ist dann doch wieder kein Ende und das (pfiffige?) Publikum klatscht in die Hände und erst den Professoren der Universität gar bald der Verstand schier stille steht!

Gar zielbewußt geh'n ihre Bahnen im Schweizerland die Ultramontanen; braucht es nicht den Nürnberger Trichter um zu kommen zu einem Bundesrichter. Sie machte sich zu Nutze den Schranz der sich zeigt in der radikal-demokratischen Allianz, daher 's den Sozialisten nicht gelang dort durchzubringen Oberrichter Lang, aber auf klerikaler Seite der Siegesgesang doch manchem Radikalen zu Herzen drang: „Das nächste Mal ich 's schläuer anfang, kein Gruseln vor Sozi macht mir mehr bang!" womit ich schließ' den Reportergesang.

Trülliker.

Ein sorgfältiger Vater voller Sorgen.

Nebst noch andern schweren Pflichten muß der Mensch zur Weihnacht dichten;
Und besonders wer mit List, zahlenreicher Vater ist.

Grübeln muß er und bedenken, was den Kleinen sei zu schenken;
Was da wünschen wird die Frau, weiß er leider nicht genau.

Pelz und Tücher erster Güte, in den Ofen alte Hüte,
Für den Schnabel Druck und Schluck, hoch willkommen wär' ein Schmuck.

Etwas auch für sich zu hoffen, bleiben ihm die Träume offen,
Die da wechseln wie der Wind und am Ende Schäume sind.

Gar zu gern droht eine Klippe, daß der Esel an der Krippe
Mit dem Oechslein klüger steht, als es hier dem Vater geht.

Und am Ende kann er zählen auch auf sehr enttäuschte Seelen,
Daß er keinen Ausweg kennt, fast sich selber Esel nennt.

Zwä Geätzli.

Mys Meiteli, ä chlyses Sträbeli,
Hät au zom Christchind näbis wölle ha;
En erbar subers Dokäbäbeli,
Zwä ganzi Fränkli han-i g'woget draa.

Jetz ist das Göfli hüt ä Jümpferli,
Das Bäbeli syt Johrä scho verrupft;
Sie möcht — ond macht ä Naserümpferli,
Ae Büebeli! — potz Strohl — bin i verchlupft!

Durch Glauben wird die Liebe, durch die Lieb' der Glaube
Im Menschenleben seltsam oft verwirrt:
Der Cypris Vogel ist die Taube,
Die von der Schulter ihr ins Ohr von Liebe girrt.
Sowie platonisch Lieben oft plutonisch endet,
So führen Taubenfleisch und Cyperwein,
Eh die Carriere wir noch ganz vollendet,
Wie die Erfahrung lehrt, zum Zipperbein.

Frau Stadtrichter: „Nabig, Herr Feusi, so, tüend Sie eben au ä chli d'Schaufeister aluege?"

Herr Feusi: „Au ä chli. Es ist intressant, dem Volch zuezluege, wie's mit Packete überlade umeschuehnid. I hän ä paar gseh, wo sust bim Abigschoppe über Weltpolitik s'groß Wort füehrid, die sind mit zwei, drü Packe und neue Plochbürste und Bäbiwäge vor emene Laden usse gstande und händ demüetig gwartet, bis d'Frau use cho ist."

Frau Stadtrichter: „Ja nu, das tuet dene Herre der Schöpfig ganz guet, und säb tuet's ene."

Herr Feusi: „Ganz miner Meinig, Frau Stadtrichter, nametli wenn's gseh werdid und wenn die bitressende Läde, wo's müend warte, grad vis-à-vis von ihrem Stammlokal sind."

Frau Stadtrichter: „I hä ghört, es bringi wieder Alls s'Geld dene große Warehüsere?"

Herr Feusi: „Perse. Aber da ist's Mannevolch allwäg nüd g'schuld. Die spekuliered nu uf Dummheit vom Wibervolch, will's wüssid, daß uf em Rappe sind, wie dä Tüfel uf eren arme Seel, und da gänd's ene z. B. für 39 Rappen öppis, was sie sälber 40 oder 41 Rappen chost —"

Frau Stadtrichter: „Jä, das ist aber glich schön vonene, sie verdienid also doch nüt dra."

Herr Feusi: „Ebe das impeniert dem Wibervolch am meiste, wenn der Ander nu nüd verdienet. A d'r Lumpewar, wo nüt wärt ist und au nüt chost, verdienid's nüt, säb ist wahr, sie tüend vilicht no ä par Rappe druf, aber die rächt War, die chöstli, gänd's akerat so tür, wie-n in andere Läde, wo nüd türer, und dänn ischi gwöhnli na gringer."

Frau Stadtrichter: „Ja, es ist eigetli scho wahr, aber —"

Herr Feusi: „Aber die gschidste Spekulante blibed so lang d'Wält staht die, wo-n uf Dummheit von andere Lüte spekulierid, und säb blibid's."

Frau Stadtrichter: „Apropo, Herr Feusi, ghöred sie Herr Feusi, es sei au so fin zuegange am letste Samstig im Stadtrat?"

Herr Feusi: „Ganz fin. Es fehlt ietz nu na, daß denand a d'r Grawatt nehmid und s'Westli verzehrid, wie z'Ungeren unne im Abgiordnetehus."

Frau Stadtrichter: „Nei pitti, woher chunt au das?"

Herr Feusi: „Ja wüssed Sie, es ist Heiri was Hans; die Gnädige Herren und Obere händ ä so nobli Art, die Andere gringschätzig a'zhöre und z'bihandle und diesäbe werdid grob wie buechis Chris."